

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 3

Artikel: Tröstliches über die Fremdwörter
Autor: Teucher, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tröstliches über die Fremdwörter

Fast in jeder Nummer unseres „Sprachspiegels“ bringen wir einen Beitrag über die Fremdwörter. Das sind dann meistens Jeremiaden und oft versteckte Aufforderungen, es besser zu machen. Wie erquickend wirkt es dabei, wenn sich auch ein tröstliches Wort über die Fremdwörter entdecken läßt. Der hoch bedeutende Stilist Ludwig Reiners, den ich auch schon da und dort zitiert habe, schreibt in diesem Buch ein umfangreiches Kapitel über die Fremd- und Neuwörter. Darin heißt es: „Nuancen sind entbehrlicher, als der Zeitgeschmack glaubt: das beweist die Vergänglichkeit der Fremdwörter. Jedes Jahrzehnt versinken Hunderte von Fremdwörtern im Meere der Vergessenheit, und neue Scharen tauchen auf, um abermals nach fünfzig Jahren vergessen zu werden. Zahlreiche Fremdwörter sind — in ihrem eigenen Stil zu reden — Passanten der deutschen Sprache.“

Als unentbehrlich hat Goethe einmal die Wörter ‚Apprehensionen‘ und ‚sekretieren‘, Wieland ‚brigieren‘, ‚empressiert‘ und ‚Festivitäten‘ bezeichnet; alle diese Wörter sind versunken. Versunken sind etwa zwei Drittel der Fremdwörter der Klassikerzeit, darunter viele Prachtstücke aus dem Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller wie ‚tüpinieren‘, ‚radotieren‘, ‚deployieren‘, ‚renunzieren‘, ‚repoussieren‘, ‚matifizieren‘, nebst der ‚Assiduität‘, der ‚Apparition‘ und der ‚Kadespadenz‘.

Auch in jüngster Zeit veralteten uns Fremdwörter unter den Händen, so etwa in den Wendungen:

„Nach der Niederlage zeigte sich Debandade... Er wollte sich Zeit zur Ralliierung verschaffen... Man sah die Wucht der wiederholten Chargen... Der Schlaf wurde immer soporöser... Die neue Regierung wurde inauguriert.“

Diese Fremdwörter sind heute unverständlich geworden; andere haben den Sinn gewechselt. Das sind tröstliche Aussichten.

Viele Schriften der heutigen linguistischen Schule, die in Fremdwörtern schwelgt, werden nach dem Gesagten in kürzester Zeit veraltet und unverständlich sein.

Eugen Teucher